

d) die Beratung über mögliche praktische Aufgaben für eine engere kirchliche Zusammenarbeit;

e) die Zuordnung unserer bilateralen theologischen Gespräche zum Geschehen der ökumenischen Annäherung der Kirchen überhaupt und insbesondere die Bestimmung ihres möglichen Beitrags zur Begehung der bevorstehenden ökumenischen Gedenkjahre 1998 (50 Jahre ÖRK), 2000 (Beginn des dritten Millenniums nach Christi Geburt) und 2054 (1000 Jahre Kirchentrennung zwischen Ost und West).

10. Der Rat der EKD stimmt der Veröffentlichung des Gemeinsamen Berichtes für seinen Zuständigkeitsbereich zu und bittet die Gliedkirchen der EKD, ihn zusammen mit dieser Stellungnahme auf geeignetem Weg in den Gemeinden und theologischen Ausbildungsstätten bekannt zu machen. Er beauftragt das Kirchenamt der EKD, ihn den Einrichtungen und Gremien der EKD, die mit theologischen Grundsatzfragen befaßt sind, mit der Bitte um Kenntnisnahme und Auswertung zu übersenden.

11. Der Rat der EKD dankt dem Dreieinigem Gott für den Segen, den unsere Kirchen und Völker in den vergangenen Jahrzehnten auf dem Weg der theologischen Gespräche und kirchlichen Besuche zwischen der Russischen Orthodoxen Kirche und der EKD erfahren haben, und erbittet das Geleit und die Weisheit Gottes für die kommenden Schritte der theologischen Verständigung und der kirchlichen Annäherung.

12. Juli 1996

Sprengt die Ketten der Ungerechtigkeit

Auf dem Weg zur 23. Generalversammlung des Reformierten Weltbundes
in Debrecen (8. bis 20. August 1997)

1. Geschichte und die heutigen Strukturen

Der Reformierte Weltbund wurde in London 1875 gegründet. An dieser historischen Sitzung haben die Vertreter von 21 Kirchen in Nordamerika und Europa teilgenommen. Der RWB ist der älteste konfessionelle Weltbund. Allerdings erst in den letzten 50 Jahren schlossen sich dem Weltbund die reformierten Kirchen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und dem Pazifik an. Auf der Generalversammlung in Nairobi 1970 kam es zu dem Zusammenschluß mit dem Internationalen Kongregationalistischen Rat (gegründet 1891). Seit 1970 ist der offizielle Name des Weltbundes World Alliance of Reformed Churches (Presbyterian and Congregational).

Die Grundlage dieses Zusammenschlusses ist nicht die Bindung an bestimmte Bekenntnisschriften, sondern ein Verständnis der Kirche. Die Kirche ist einzig und allein auf Jesus Christus gegründet. Die Kirche auf Erden stellt in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes einen Leib dar, dessen Haupt der eine Herr Jesus Christus ist. Als Mitglied ist jede Kirche zugelassen, deren Haltung in Fragen des Glaubens und

der Evangelisation in Übereinstimmung mit den reformierten Bekenntnisschriften steht und die keine enge Definition von Glauben und Kirchenverfassung hat. Auch unierte Kirchen (z.B. Church of North India, Church of South India, United Church of Christ, United Church of Canada, Uniting Church in Australia etc.) konnten als Mitgliedskirchen aufgenommen werden. Die Mitgliedschaft in einem anderen konfessionellen Weltbund ist möglich. Die Evangelische Kirche von Rio de la Plata ist gleichzeitig Mitglied im RWB und im Lutherischen Weltbund. Zur Zeit gehören dem RWB 208 Kirchen in 102 Ländern der Welt an. Es ist eine Gemeinschaft, welche 70 Millionen Christen und Christinnen verbindet.

Das oberste Gremium ist die Generalversammlung, welche einmal in 7 bis 8 Jahren zusammenkommt. Der Exekutivausschuß von 32 Personen tagt einmal im Jahre. Der RWB hat seinen Sitz im Ökumenischen Zentrum in Genf. Es gibt drei Abteilungen neben dem Generalsekretariat. In den letzten Jahren konnte der RWB eine weitere Abteilung für die Partnerschaft der Frauen und Männer, für Kommunikation und für Jugendarbeit einrichten. Der RWB verwaltet auch zwei Fonds, welche seit 1990 über Sfr 5 Millionen verteilen konnten. Zur Förderung und Vertiefung der Zusammenarbeit wurden einige Gebietsausschüsse eingerichtet: Carribean and North American Area Council, Europäischer Gebietsausschuß, Southern Africa Alliance of Reformed Churches, North East Asia Area Council und Asociacion de Iglesias Presbiterianas y Reformadas de America Latina.

Im Rahmen der *theologischen Abteilung* fanden einige bilaterale Dialoge mit den anderen Konfessionen und Traditionen statt: ein Dialog mit der römisch-katholischen Kirche, mit den Anglikanern, Lutheranern, Methodisten, Baptisten, Mennoniten und Disciples of Christ. Der Dialog mit den Vertretern der Orthodoxen und Orientalisch-Orthodoxen Kirchen wird fortgesetzt. Einige Konsultationen (zur Frage des Fundamentalismus, der Ethnizität und des Nationalismus) wurden in Zusammenarbeit mit dem Lutherischen Weltbund, dem Ökumenischen Rat der Kirchen und dem Päpstlichen Rat für die Einheit der Christen in Rom durchgeführt. Eine Tagung beschäftigte sich mit einem erweiterten Begriff „Reformation“, welcher auch die radikalen Strömungen (Waldenser, Hussiten, Anabaptisten usw.) in der Reformationszeit einschließt. Dabei geht es um die Erneuerung des abgebrochenen Dialogs zwischen verschiedenen Gruppierungen in der Reformation.

Die *Abteilung für Zusammenarbeit und Zeugnis* betont den Kontakt mit den Mitgliedskirchen – vor allem in Situationen von Not und Bedrängnis. Oft sind es Situationen, wo die Menschenrechte verletzt werden oder die Religionsfreiheit angefochten wird. Der RWB kann sich einschalten, eine Aktion der Solidarität zu organisieren und wenn möglich die Situation zu ändern. Der RWB spielte eine wichtige Rolle im Kampf gegen die Apartheid in Südafrika. Die Vertreter des RWB waren aktiv in dem Demokratisierungsprozeß in Taiwan, Korea, Lesotho und Äquatorial-Guinea. In Malawi wurde der Prozeß der Demokratisierung mit Hilfe des RWB und der katholischen Bischöfe in die Wege geleitet.

Seit 1992 arbeitet eine Abteilung, welche sich mit *der vollen Partnerschaft der Frauen und Männer in der Kirche* beschäftigt. Wir beschreiben diese Arbeit mit der Abkürzung PACT: Programme to Affirm, Challenge and Transform. Es geht nicht nur um die Frauenordination. Es ist das Ringen mit den Überresten des Patriarchalismus in der Kirche, mit den theologischen und nichttheologischen Faktoren, welche zur Zurücksetzung der Frauen führen. Es gibt einige Kirchen im RWB,

welche die Frauen nicht ordinieren. Der RWB führt einen Dialog mit diesen Kirchen.

Der RWB veröffentlicht eine englische Vierteljahrschrift „Reformed World“ und viermal im Jahr ein Bulletin „Update“ in vier Sprachen. In der sog. „Blue Series“ werden die Resultate der internationalen Konsultationen und Seminare publiziert, u. a. die Ergebnisse der bilateralen Dialoge zwischen der reformierten und anderen Traditionen. Pfarrer E. Perret hat einen umfangreichen Index zu der Geschichte des RWB 1875–1992 angefertigt.

Durch die Hilfe der Swedish Covenant Church wurde vorübergehend eine kleine *Jugendabteilung* im RWB geschaffen, welche sich um die Kinder- und Jugendarbeit in den reformierten Kirchen kümmert. In der Vergangenheit war der RWB der Meinung, daß eine solche Arbeit ökumenisch durch den Weltkirchenrat und den Christlichen Studentenweltbund wahrgenommen werden sollte.

Im Prinzip wird der RWB durch die Beiträge der Mitgliedskirchen getragen. Durch die Beiträge der deutschen Mitgliedskirchen und die Zusammenarbeit mit AGKED war es möglich, die zwei Fonds (Partnerschaft- und Mittel- und Osteuropa-Fond) auszubauen, so daß in den letzten Jahren über 5 Mio. Sfr an Kirchen in Not ausgezahlt wurden.

2. Die 23. Generalversammlung in Debrecen

Zum ersten Mal wird eine solche große Versammlung im Mitteleuropa stattfinden. Der RWB wollte eine Region berücksichtigen, in welcher es zu großen geschichtlichen Umwälzungen kam. Eine Einladung der großen Reformierten Kirche in Ungarn lag vor, und der RWB hat sie dankbar aufgenommen. Wir sind uns verschiedener Spannungen und Schwierigkeiten in dieser Region bewußt. Die Organisatoren hoffen, daß die Probleme der ethnischen Minderheiten thematisiert und diskutiert werden können.

Das Thema der Versammlung „Sprengt die Ketten der Ungerechtigkeit“ (Jes 58,6) wurde erst nach langer Überlegung und mehrfacher Abstimmung akzeptiert. In vielen Ländern schreien die Menschen in den Kirchen und außerhalb nach Gerechtigkeit. Wir glauben, daß wir diesen Schrei nicht ignorieren können. Wir wollen den Sorgen, Erwartungen und Hoffnungen der Menschen vor allem in der südlichen Hemisphäre Rechnung tragen.

Man wird in Debrecen in *drei Sektionen* arbeiten. Die erste Sektion stellt sich die Frage nach dem *reformierten Selbstverständnis*. Welche Bereiche unseres historischen und theologischen Erbes haben heute noch ihre Gültigkeit? Die zweite Untersektion wird sich mit der Wechselwirkung des Evangeliums und der Kultur befassen. Wie durchdringt die Kultur unser Verständnis des Evangeliums? Weiter werden wir die Mission Gottes in dem jeweiligen Kontext bedenken. Die reformierten Kirchen sind oft gespalten. Wie können wir uns in der Suche nach Einheit stärken? Die immer neuen Spaltungen stellen die Glaubwürdigkeit unseres Zeugnisses in Frage.

Die zweite Sektion wird sich mit drei Problemfeldern beschäftigen: Zuerst wollen wir die wirtschaftliche *Gerechtigkeit* aus der Sicht des reformierten Glaubens untersuchen. Reformierter Glaube fordert uns, treue Haushalter/innen zu sein und auf mehr Gerechtigkeit für die ganze Schöpfung hinzuarbeiten. Die Suche nach der ökonomischen Gerechtigkeit und Gerechtigkeit für die ganze Schöpfung sind eng verbunden.

Eine andere Frage ist die erwachte nationale und ethnische Identität. Wie können wir zusammenleben, wenn in der heutigen Welt ungefähr 5 000 ethnische Gruppen existieren? Wie können wir unsere christliche Verantwortung wahrnehmen?

Die Sektion 3 heißt „*Partnerschaft in Gottes Mission*“. Sie wird sich mit der Partnerschaft von Frauen und Männern innerhalb der Kirche und in allen Bereichen der Gesellschaft beschäftigen. Wie können wir die Ungerechtigkeiten in Frage stellen? Wie können wir durch den Heiligen Geist so verwandelt werden, daß wir die Mission Gottes in der heutigen Welt partnerschaftlich unterstützen können?

Das Thema der Generalversammlung klingt revolutionär. Dieses Thema hat sich in vielen Mitgliedskirchen als wichtig und relevant erwiesen. Allerdings wurde in unseren Diskussionen betont, daß wir versuchen wollen, das Thema aus theologischer Sicht zu behandeln. Das reformierte Verständnis des Reiches Gottes und das Leben der Kirche im Lichte von Gottes Gerechtigkeit bilden den Kontext für die Frage nach der Gerechtigkeit. Das prophetische Wort spricht uns alle sehr direkt an. Die prophetische Botschaft fordert uns heraus, den Zusammenhang zwischen der Integrität unseres Glaubens und der heutigen Armut und Ungerechtigkeit in Nord und Süd zu erblicken. Gewisse Fragen, die wir früher rein ökonomisch oder politisch einschätzten, wurden auf die Ebene des Glaubens und Bekennens gehoben. Können wir in Christus sein, wenn so viele Menschen in Afrika und an anderen Orten auf der Flucht sind, getötet werden oder mangels Wasser und Nahrung sterben? Es wäre wichtig, wenn die Delegierten in Debrecen sich entschließen, einen Beitrag dazu zu leisten, daß die Fragen der Gerechtigkeit und der Verantwortung für die Schöpfung in ihren Kirchen als Glaubensfragen und zentral für die Verkündigung gesehen werden.

3. Die krisenhafte Welt von heute

Es ist fast common place zu sagen, daß wir uns in einer Situation der Krise befinden. Zunehmend kommt es zu Kriegen, welche einen kulturellen Ursprung haben. Früher wurden die Kriege durch die Nationalstaaten geführt. Um das Jahr 1950 war im Vordergrund die ideologische Spannung zwischen Ost und West, die ihren Ausdruck im Kalten Krieg gefunden hat. Am Ende dieses Jahrhunderts wurden die Kulturgrenzen zum fundamentalen Problem. *Können die unterschiedlichen Kulturen koexistieren?* Die militärischen Konflikte entstehen an der Grenze zwischen verschiedenen kulturellen Traditionen, wie es vor kurzem in Bosnien geschah. An manchen Orten sind wir Zeugen einer Desintegration der traditionellen Strukturen. Das betrifft die Familie, die politische Gemeinde und die Gesellschaft. Es häufen sich die sozialen Probleme, vor allem das Problem der Bevölkerungsexplosion und der Umwelt. Einige Experten sprechen von einer kommenden Anarchie. Die Umweltfrage wird zu einer ersten Frage der Sicherheit. Man muß bedenken, daß die Bevölkerung in der Welt sich während der nächsten 50 Jahre wahrscheinlich verdoppelt. Die heutige Lage lehrt uns, daß man die Politik von der physischen Welt der Natur nicht mehr trennen kann. Die durch die Natur gegebenen Faktoren werden in der Zukunft eine viel größere Rolle spielen. Die Bedeutung der (kritisierten) Studie von S. Huntington (*The Clash of Civilizations*) liegt darin, gezeigt zu haben, daß Kultur und kulturelle Unterschiedlichkeit eine große Rolle in den kommenden Jahren spielen werden. Die ökologische Krise radikalisiert und verschärft die bestehenden Unterschiede. Nach Huntington ist es denkbar, daß in der Zukunft die dem Westen

gegenüber feindlich eingestellten Gruppen einen Kampf um die noch nicht vollkommen erfaßten Ressourcen unseres Planeten führen werden. Nationale Staaten könnten durch eine chaotische Agglomeration städtischer Staaten ersetzt werden. R. Kaplan sagt eine Art anarchischen Regionalismus in der sog. Dritten Welt voraus. Die Aggressivität steckt tief im Menschen, und für manche wird Krieg zur Quelle der letzten Hoffnung. Die Aggressivität und die Bevölkerungsexplosion kann man vermeiden, wenn man ein Minimum an sozialer Sicherheit, Erziehung und die Bedingungen zum einfachen Leben sichert. International Herald Tribune schrieb am 16. Mai 1995: „People need clean drinking water, they need basic social services, rudimentary health care and access to education. The countries making the most rapid progress against hunger are those that have managed to provide both economic growth and social services.“

4. Auf dem Wege zur Ökonomie des Lebens

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, warum die ökonomischen Fragen im Vordergrund stehen. Es ist nicht gleichgültig, wie Christen zu der Logik und dem Mechanismus des Wirtschaftslebens heute stehen. Der biblische Glaube ist immer eine Herausforderung für den Status quo. Die Bibel liefert keine Rezepte, sondern Geschichten, Bilder und Zeichen, die die Vielschichtigkeit des Wirtschaftslebens offenlegen und klären. Wir versuchen, die aktuellen Trends in Gesellschaft und Wirtschaft zu verstehen. Vor unseren Augen vollzieht sich ein Prozeß der Globalisierung. Es entsteht ein globaler Markt, der von einem Finanzsystem gestützt wird, das zur Autonomie neigt und kaum zu kontrollieren ist. Logik und Mechanismen des globalen Marktes schränken die Souveränität von Nationalstaaten ein. Transnationale Konzerne haben oft mehr Macht als die Regierungen. Trotz relativem Wirtschaftswachstum wird weiten Teilen der Weltbevölkerung die Möglichkeit vorenthalten, ein menschenwürdiges Leben zu führen. Einige Experten behaupten, daß bestimmte Teile der Weltbevölkerung „entbehrlich“ (expandable) sind und programmatisch geopfert werden müssen. Ist dies nicht eine mögliche Erklärung für die relative Indifferenz der Weltmächte in der Krise von Rwanda und rund um die großen Seen Afrikas?

Man muß mit sorgfältigem Zuhören und Artikulieren des Problems anfangen. Wir leben in einer Zeit der Geschichte, in der mehr Reichtum produziert wird als je zuvor. Dennoch ist dieser Reichtum ungleichmäßig verteilt. Nach dem reformierten Glauben ist auch das Wirtschaftsleben Bestandteil der göttlichen Vorsehung.

Manchmal hat man den Eindruck, daß wir uns in einer Sackgasse befinden. Diffuse Mächte haben die Kontrolle an sich gerissen. Die Probleme sind schwer zu lösen. Wir werden mit Paradoxen konfrontiert. Wir leben mit dem Paradox von zunehmendem Wohlstand und zunehmender Armut. Es gibt das Paradox des Wachstums ohne Arbeitsplätze. Es gibt das Paradox der Verknappung, das Paradox der abnehmenden Kommunikation, das Paradox des ökologischen Ungleichgewichts. Wir müssen auch mit dem Paradox einer Demokratie ohne Volk leben. Die einfachen Menschen haben wenig Möglichkeiten, die ökonomischen Entscheidungen mitzubestimmen. Der gewöhnliche Umgang mit den Problemen funktioniert nicht mehr. Unsere Sicht der Dinge und unsere Handlungsweise sind nicht ausreichend. Unsere Wahrnehmung der Gesellschaft und der Welt ist unzulänglich. Wir leben in einer Welt der Fehlkalkulationen.

Es ist unsere Aufgabe, den Weg aus der Sackgasse zu suchen. Wir können *einige Ursachen der ökonomischen Ungerechtigkeit* nennen. Es ist z. B. der Wunsch nach mehr materiellen Gütern, als wir benötigen. Es ist Geldgier statt Teilen. Die Menschen sind mehr interessiert an der Macht des Geldes statt an dem Wert des Lebens. Die individuellen Interessen haben oft Vorrang vor den kollektiven Bedürfnissen. Es gibt eine verbreitete Idolatrie des Marktes, der vorgibt, frei und neutral zu sein. Strukturen werden eingeführt, die einige wenige immer reicher und viele immer ärmer machen. Wir leben in der Situation einer falschen Sicherheit und vorgetäuschter Gerechtigkeit. Wir haben weitgehend Werte verinnerlicht, die Wettbewerb und Leistung fördern.

Es gibt einen Weg durch die Wüste zu neuem Leben. Christen müssen erkennen, daß die Macht eines Wirtschaftssystems, das ausgrenzt und verelendet, bekämpft werden kann. Man kann gegen die Versuchung der strukturbedingten Gier und gegen persönliche Armut angehen. Lebensbejahende wirtschaftliche Alternativen sind möglich. Es ist auch die Aufgabe der Kirchen, die Solidarität derer zu stärken, die Widerstand leisten. Es gibt Zeichen der Hoffnung und der Gnade Gottes in einer Welt, die gnadenlos ist.

Die *Konsultation des RWB in Manila (März 1995) zu der Frage der ökonomischen Ungerechtigkeit in Asien* hat die Ökonomen und Theologen ermutigt, die Wege für die Umverteilung des Reichtums zu prüfen. Reformierte Christen werden aufgefordert, an den Kämpfen der sozialen Bewegungen teilzunehmen. Es ist unsere christliche Verantwortung für den Planeten und für die Opfer der Ungerechtigkeit. Reformierte Kirchen sollen prüfen, wie sich die ökonomischen Ressourcen vom Prozeß der Akkumulation und Spekulation des Finanzkapitals entbinden lassen. Reformierte Christen sind nicht machtlos und können ihren Lebensstil ändern. Künftig geht es um einen Lebensstil, welcher das Leben bestätigt, auf der Idee der Gemeinschaft beruht und nicht konsumorientiert ist.

Eine andere *Konsultation fand in Kitwe (Sambia)* im Oktober 1995 statt. Die Teilnehmer kamen aus den Mitgliedskirchen des RWB im südlichen Afrika. Ich zitiere aus dem angenommenen Arbeitsdokument: „Wir kommen zu dem schmerzlichen Schluß, daß die reale Armut in Afrika, die von einer ungerechten Weltwirtschaftsordnung verursacht ist, nicht länger nur ein ethisches Problem, sondern auch ein theologisches Problem geworden ist, das einen status confessionis begründet; denn gerade in den Mechanismen der heutigen Weltwirtschaft steht das Evangelium für die Armen auf dem Spiel. Wir bekräftigen das Leben gegen den Tod. Wir müssen den Traum einer gerechten Gesellschaft weitersagen und dürfen nicht zulassen, daß er stirbt. Wir verkündigen den Dreieinigen Gott als den Gott des Lebens, der Schöpfung, der Sorge, der Hoffnung.“

Laßt uns hoffen, daß die Teilnehmer an der Generalversammlung in Debrecen diese Herausforderungen aufnehmen und daß sie sich verpflichten, in ihren Kirchen zu Hause eine Diskussion zu den Fragen des reformierten Glaubens und der ökonomischen Gerechtigkeit und zu den anderen Fragen des reformierten Glaubens anzufangen. Das ist die wichtige Erkenntnis der letzten Jahre, daß es sich bei diesen Überlegungen über Rassismus, Massenvernichtungsmittel, Partnerschaft, Ökonomie und Umwelt um wichtige Fragen der Substanz unserer christlichen Existenz handelt.

Milan Opočenský